

da der größere Theil des Buchhandels, sein eigentlicher Mittelstand, schwerlich den gerade auf ihm lastenden Doppeldruck auszuhalten vermag, denn während der bloße Verleger nur von Sortimentisten, der bloße Sortimentist nur vom Publikum zu fordern hat, ist jener — der Verlags- und Sort.-Händler — auf Buchhändler und Publikum bei seinen Einnahmen angewiesen, wird also event. nicht bloß von einer, sondern von zwei Seiten zugleich beeinträchtigt.

Unter so traurigen Auspicien thut es wahrlich Noth, auf Abhilfen zu sinnen, die wir, bei den gegenwärtigen Zuständen, nicht außerhalb unseres Kreises suchen dürfen; denn wollten wir rückwärts und wie Verzweifelte einschreiten, so würde ein großer Theil unserer Kollegen zu Grunde gerichtet, ohne ein solches Schicksal verdient zu haben, und wir würden unsern Zweck, schnelle Befriedigung, doch nicht erreichen.

Es muß deshalb an Mittel gedacht werden, nützliche Kräfte uns zu erhalten und zu schützen. Es muß der sonst stets solide Sortimenter geschont und für den Verleger wirksam erhalten werden, natürlich nicht zum Nachtheile, sondern zum doppelten Nutzen des Letzteren, der ja mit dem Ersteren steht und fällt, und deshalb jedem harten Egoismus zu entsagen hat.

Bekanntlich sind die diesjährigen Zahlungsstockungen zunächst mit dadurch entstanden, daß den meisten der geachteteren Kollegen die früheren Banquier-Accreditive und Vorschüsse entzogen waren. Wer diese Vorschuss-Verhältnisse an den verschiedenen größeren Plätzen näher kennen gelernt hat, wird wissen: wie wichtig dieser Gegenstand für das Ganze gewesen ist. — Es käme nun darauf an, unter uns selbst ein Ersatzmittel dafür zu finden, wodurch ein sehr wesentlicher Theil der künftigen Calamitäten beseitigt würde. Ein solches Mittel könnte z. B. eine Diskontobank in der deutschen Buchhändler-Börse sein, wo rechtschaffene Kollegen, gegen Sola-Wechsel und entsprechende Lager-Verpfändung, auf kurze Fristen Vorschüsse in Bankanweisungen, die im Buchhandel an Zahlungsstatt gegeben und genommen würden, zu erheben vermöchten, um ihren Mes-Verpflichtungen möglichst vollständig nachzukommen. Diese Aushülfe müßte sofort dem Ganzen wohlthätig fühlbar werden, denn von solcher Mehr-Einnahme erlangten die Empfänger auch um so viel mehr Mittel, Andern gerecht zu werden, und es könnte sich fügen, daß z. B. Jemand, der bei dieser Bank eine gewisse Summe für seine Zahlungsliste diskontirte, gleich vielen Andern, die selbe Summe von diesen vielen Andern für seinen Verlag mehr einnahm; das Hilfsmittel des Diskonts würde demnach vorzugsweise zur bessern Ausgleichung der gegenseitigen Verhältnisse dienen. Wer es weiß, wie viele Handlungen bei ihren Auszahlungen von ihren Einnahmen abhängig sind, wird die Wichtigkeit einer derartigen Compensation begreifen. Man wende nicht ein, daß einer solchen Diskonto-Anstalt der Mangel an vollständiger Sicherheit entgegen stehe! Ganz abgesehen davon, daß der deutsche Buchhandel nur durch seinen großartigen Credit (d. h. Vertrauen) besteht und eine dergleichen Diskontobank nur einen sehr kleinen Theil dieses großen Vertrauens für jeden Einzelnen beansprucht, würde es bloß darauf ankommen, daß ein erfahrener Ausschuss die Prüfung der sich meldenden Mes-Anträge übernehme und die ordnungsmäßige Einlösung der Banknoten gegen die Wechsel beaufsichtige; denn diese Wechsel repräsentirten ja eben nur ein durch event. Pfandrecht unterstütztes Vertrauen auf die Zeit, bis wohin die ausgegebenen Bankscheine wieder gegen die deponirten Wechsel eingetauscht werden, und zwar gleich viel, von Wem, sobald die Verfallzeit vom Deponenten oder Aussteller nicht respektirt worden wäre! Der die Bankscheine gegen Wechsel eintauschende fremde Verleger besäße in diesem äußersten Falle noch immer den Vortheil, eine größere Summe mit Pfand- und Wechselrecht in Händen zu haben, die jedenfalls eine bessere Hilfe und Sicherheit gewähret, als die zerstreuten kleinen Ausstände, welche ohne Diskontobank vielleicht nur zum kleinsten Theile eingegangen

wären. Solch' ein Vehikel müßte zugleich den Besuch der Leipziger Messen außerordentlich heben, zumal wenn der letztere mehr den geschäftlichen Besprechungen gewidmet und die Zahlungs-Angelegenheit den Herren Commissionairen ganz übertragen würde.

Wir stehen im Begriff, für unsere Hinterbliebenen durch die Wittwenkasse der deutschen Buchhändler-Börse zu sorgen; thun wir auch etwas für die lebenden, braven Kollegen, damit sie nicht der Kummer vor der Zeit in die Grube drücke; aber thun wir es nicht in Form eines Almosen — vor dem Gott Jeden behüten möge — sondern als ein Mittel zur Erhaltung und Erhöhung ihrer Thatkraft! Wie viel des Guten könnte nicht überhaupt unsere deutsche Börse in Leipzig für den Gesamtbuchhandel schon in sich vereint haben, wenn man von jeher darauf bedacht gewesen wäre, der schönen äußeren Einheits-Form einen noch schöneren Einheits-Inhalt zu geben. Es ist schon vor vielen Jahren darauf hingewiesen worden, daß die Börse des deutschen Buchhandels alle jene Interessen in die Hand nehmen und zu ihrer Angehörigen eigenem Vortheil verwerthen müsse, womit sich bisher Andere bereichert haben; schon damals ist eine Diskonto-Bank für Mesvorschüsse, ein deutsches Buchhandelsgericht, sind Wittwen- und Waisen-, Renten- und andere Versicherungsanstalten, der deutschen Buchhändlerbörse als innere Lebensträger, als punctum saliens empfohlen worden. Wer sich nur die Summe annähernd berechnet, welche der deutsche Buchhandel alljährlich den verschiedenen Feuerversicherungsgesellschaften steuert, wird wissen, daß außer einem Reserve-Capitale und einer, der Gegenseitigkeit angemessenen Dividende, noch die Bezahlung eines Bureau's für dergleichen Administrationsgeschäfte der Börse, dabei gewonnen werden könnte, ganz abgesehen von Reserve-Überschüssen und andern Einnahmen, die dann der Wittwenkasse zur Hilfe kommen würden, gleich den Zuschüssen aus dem Börsenblatts-Gewinn.

Unsere Zeit drängt zur Association; die Vereinigung des sich Verwandten, sich Durchdringenden, ist zur unabweisbaren Nothwendigkeit geworden; darum zaudern wir nicht länger, uns selbst zu helfen durch Association gegen alle Gefahren, denen wir zum Raube werden können*). Wir werden mit ganz geringer Unterlage, mit Mitteln, welche uns wirklich zu Gebote stehen, Großes erreichen, zur Wohltat, wie zur Ehre des ganzen deutschen Buchhandels, den Gott erhalten möge und erhalten wird, wenn wir uns selbst zu erhalten wissen.

Eine faktische Bemerkung zur Beglückungstheorie des Herrn Dr. Romberg,

nicht im Interesse des Herrn Dr., der das Seinige wohl zu wahren versteht, sondern im Interesse Derer, die vielleicht schon die Commission für seinen Verlag übernommen oder vielleicht noch zu übernehmen gedenken.

Sollten solche Handlungen wohl bedacht haben, daß sie durch Geldverhältnisse oder Ereignisse, wie wir sie jetzt vor der Thür gehabt haben, selbst bei dem besten Willen in eine Lage kommen können, in der sie die contractlichen Verpflichtungen gegen einen oder ein Paar solcher Verleger nicht zur bestimmten Zeit erfüllen können?

Wie steht es dann wohl mit ihrer Existenz, die an einen oder zwei dergleichen Contracte gebunden, wenn über einen ganzen Staat

*) Dagegen wolle der gute Genius des deutschen Buchhandels uns vor gewissen Vereinigungen in größeren Städten oder Bezirken bewahren, die jeden andern Kollegen, wenn er nur einem Mitgliede derselben etwas schuldig bleibt, öffentlich bloßstellen, während ein Theil ihrer eigenen Mitglieder seine Verpflichtungen gegen Andere ungestraft ignorirt. Dergleichen solidarische Verbindungen, wenn sie überhaupt zulässig sind, müssen mindestens eine rechtliche Reciprocität für sich haben, d. h., wo Einer für Alle und Alle für Einen bei den Einnahme-Angelegenheiten wirken, muß dies auch bei den Ausgabe-Angelegenheiten geschehen, soll die Vereinigung nicht widerrechtlich heißen.